

Vom Holzhandel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **4 (1928)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-700322>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Holzhandel

Von einem unserer Mitarbeiter.

Ein nicht zu unterschätzender Handels-Geschäftszweig im Thurgau ist der Holzgrosshandel. Speziell Birnbaum-, Nussbaum- und Kirschbaumholz ist ein zeitweise begehrter Artikel. In der Hauptsache wird es zu Fournier verarbeitet, welches zum grossen Teil zum Klavierbau Verwendung findet. Speziell das Birnbaumholz hat die Eigenschaft, dass es leicht jede Farbe annimmt und damit jede Geschmacksrichtung der Käufer von Klavieren und feinen Möbelstücken befriedigt werden kann. Im Thurgau ist bekanntlich der Birnbaum zu Hause und alljährlich werden Tausende von Bäumen aus alten Beständen gefällt und der genannten Industrie zugeführt.

Schon vor Jahrzehnten kamen namentlich deutsche Handelsleute in die Schweiz und vorwiegend in den Kanton Thurgau, um die Hölzer aufzukaufen. Sie gingen von Ortschaft zu Ortschaft, hatten da und dort auch ihre Unterhändler und kauften die Stämme auf. In Wagenladungen wurden die Hölzer ab Bahnstation direkt nach dem Auslande an ihren Bestimmungsort transportiert.

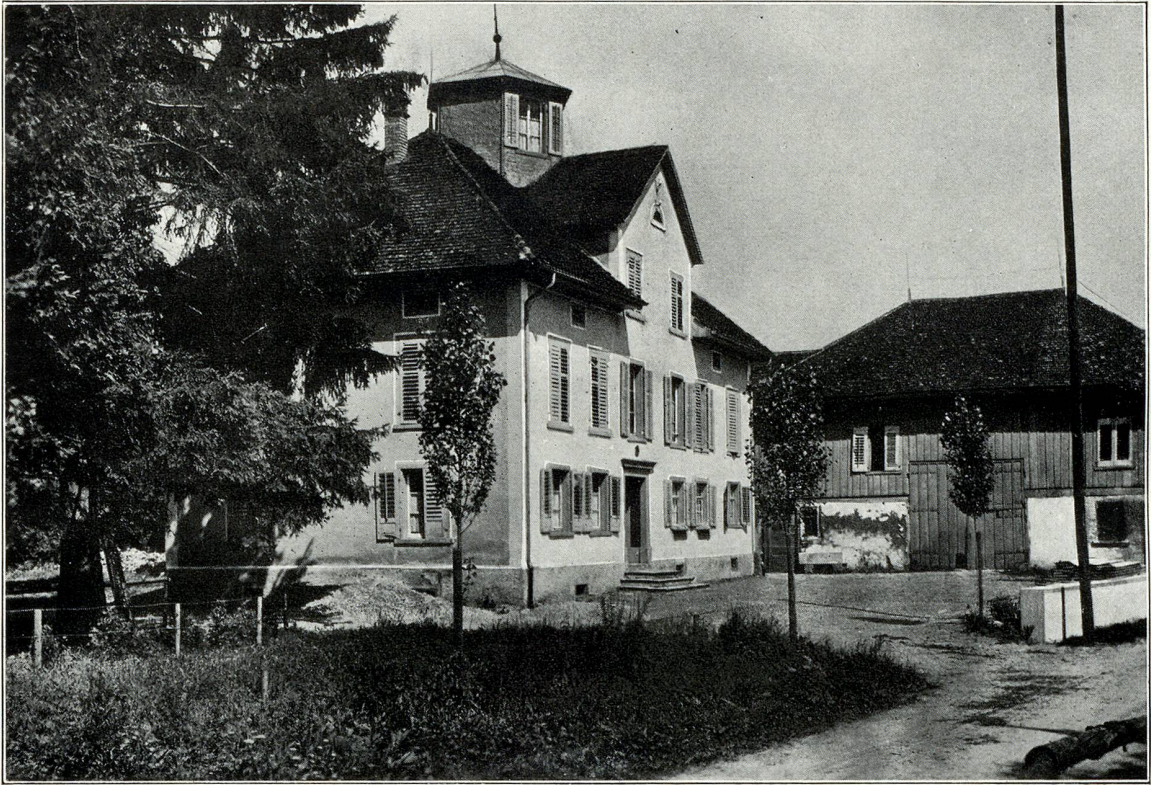
Im Jahre 1904 gründete Herr Albert Spengler in Lengwil ein eigenes Holzhandelsgeschäft. Dasselbe entwickelte sich aus kleinen Anfängen her-

aus überaus rasch und wurde bald zum Grossunternehmen. Als dann die Mittelthurgaubahn erbaut wurde und Lengwil eine Station erhielt, da konnte sich das Unternehmen noch weiter ausdehnen. Es erhielt Geleiseanschluss, der Gebäudekomplex vergrösserte sich, die Sägerei wurde eingerichtet, eine moderne Holzdämpferei erstellt, kurz, das zur raschen Entwicklung gelangte Unternehmen richtete sich neuzeitlich ein. Schon im Jahre 1910 beschickte die Firma die Ausstellung in Lausanne, wo ihr die silbervergoldete Medaille überreicht wurde. Angespornt durch diesen Erfolg, baute Herr Spengler seinen Betrieb immer weiter aus und das Unternehmen bekam grosse internationale Bedeutung. In ganz Europa wurde es zum bedeutendsten in den von ihm spezialisierten Holzarten (Birnbaum, Nussbaum, Kirschbaum). Die Ausfuhr nach fremden Staaten, speziell nach Deutschland, betrug zeitweise 500 Eisenbahnwaggons. Die Lager bezifferten sich auf eine halbe Million Franken. (Siehe Abbildung.)

Im Jahre 1914 beschickte die Firma Albert Spengler in Lengwil die Landesausstellung in Bern. Der besonders dazu erstellte Pavillon befand sich in geeigneter Lage am Rande des Bremgartenwaldes (siehe nachstehende Abbildung) und

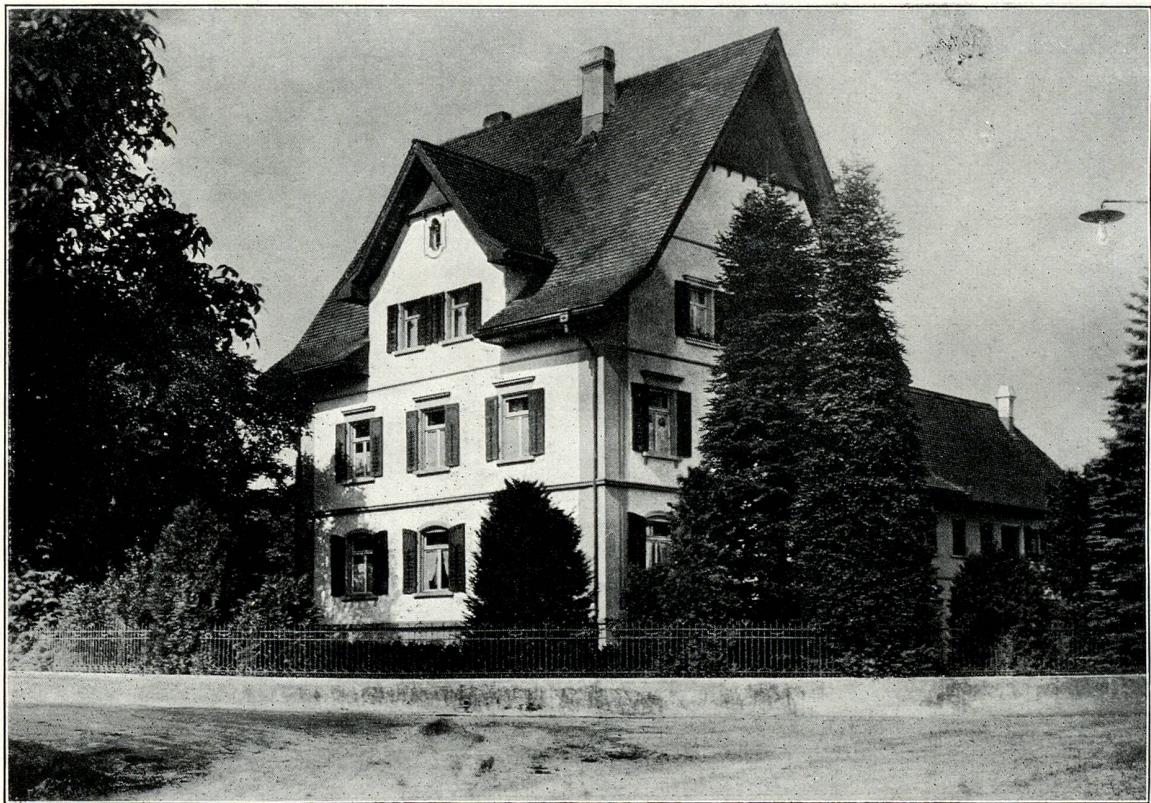


Der Ausstellungs-Pavillon an der Landesausstellung in Bern 1914



Das Geschäftshaus der Firma Spengler

Photo J. Neuweiler, Kreuzlingen

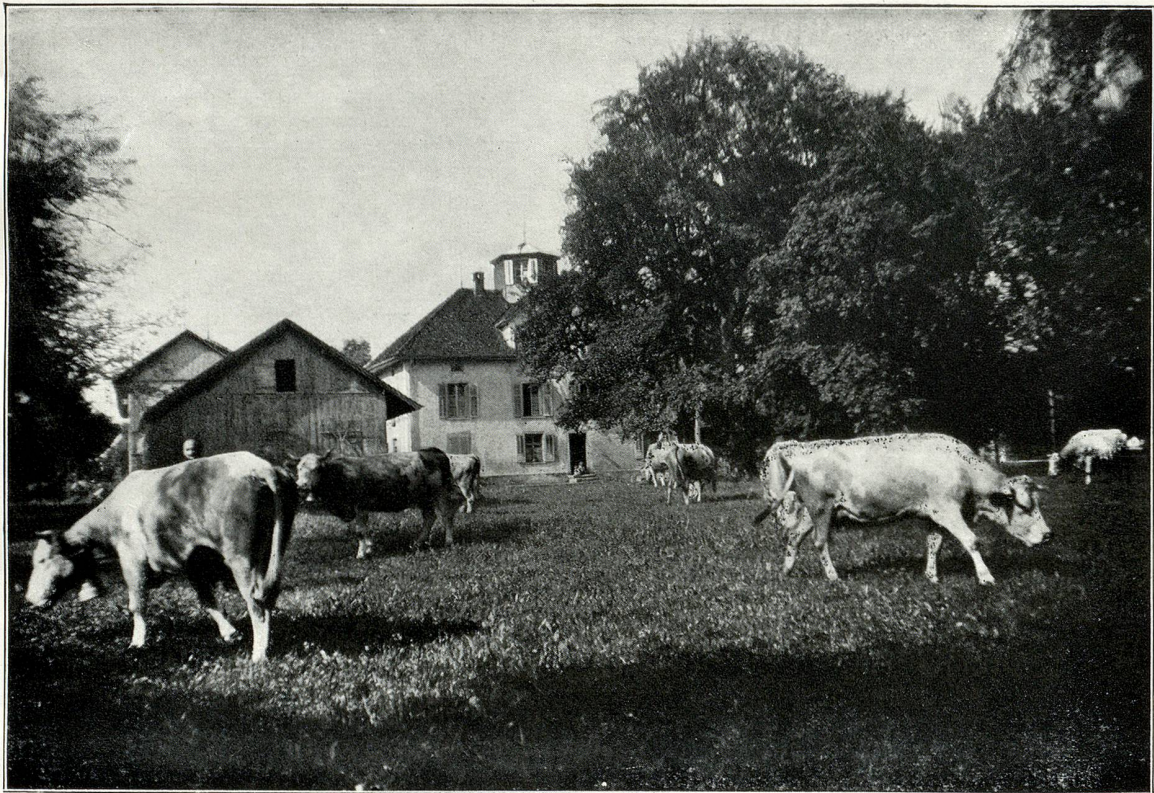


Das Schlössli, Besitztum der Firma Spengler

Photo I. Neuweiler, Kreuzlingen



Firma Spengler, Lengwil: Teilansicht von Stämmen, zum Versand bereit.



Aus dem Landwirtschaftsbetrieb der Firma Spengler in Lengwil (Das Gut hat eine Ausdehnung von 100 Jucharten)

die Ausstellung der verschiedenen Hölzer und Fournituren fanden vielseitige Beachtung. Besonders bewundert wurde eine Eiche, aus dem Güttinger Walde stammend (siehe Bild). Sie hatte eine Länge von 8,70 m, der Umfang betrug 3,45 m und der Inhalt fasste 8,5 Kubikmeter. In Bern erhielt die Firma für ausgezeichnete Leistungen die höchste Auszeichnung.

Seit dem Kriege ist der Umsatz der von der Firma A. Spengler speziell exportierten Hölzer etwas zurückgegangen. Es ist dies eine Folge der hohen Zölle, welche England und seine Kolonien

der deutschen Pianoindustrie auferlegt haben. Immerhin sind die Geschäftsverbindungen der Firma Spengler derart verzweigt, dass der Absatz unter heutigen Verhältnissen als sehr erfreulich bezeichnet werden darf.

Auf 1. Oktober 1927 ist nun das grosse Unternehmen an eine Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapital von Fr. 400,000 übergegangen.

Herr Spengler wird die Leitung beibehalten, trotzdem er noch sein eigenes Landgut mit zirka 100 Juchart zu verwalten hat.



Volksmedizinen

haben ihre vielhundertjährige Geschichte. Hinter stillen Klostermauern vollzog sich ihre Herstellung, besonders die Benediktiner und Franziskaner beschäftigten sich damit. Im Kloster St. Gallen wurde von der gelehrten und heilkundigen Aebtissin Hildegard ein Lebenselixir an die hilfeschende Bevölkerung abgegeben, das wegen seiner wunderbaren Heilwirkung «Essentia miraculosa», auf deutsch «Wunderbalsam» genannt wurde. Eine Vervollkommnung erfuhr der Balsam oder erhielt vielmehr erst die richtige Weihe durch den berühmten Paracelsus, der aus Einsiedeln stammte, und um das Jahr 1526 in Basel als Arzt und Universitätsprofessor wirkte. Als «Elixir Paracelsus» findet der Balsam seinen Weg in die Rezeptbücher. Dass die Herstellung dieses Wundertranks früher eine ganz primitive war, lässt sich leicht denken, viele wertvolle Heilstoffe gingen verloren.

Der Gründer der heutigen Firma Max Zeller Söhne, Apotheke in Romanshorn, der Apotheker Max Zeller, hat das alte Klosterrezept aufgegriffen und durch ein eigenes Extraktionsverfahren die heilsamen Kräuter und Wurzeln aufgeschlossen, und in Verbindung mit heilsamen Harzen einen Balsam geschaffen, der das Vollendetste darstellt. Es sei hier speziell darauf hingewiesen, dass unter dem Namen «Wunderbalsam» vielfach ein Gemisch von aetherischen Oelen mit Alkohol verkauft wird, dessen Wirkung selbstverständlich dem «Zellerbalsam» in keiner

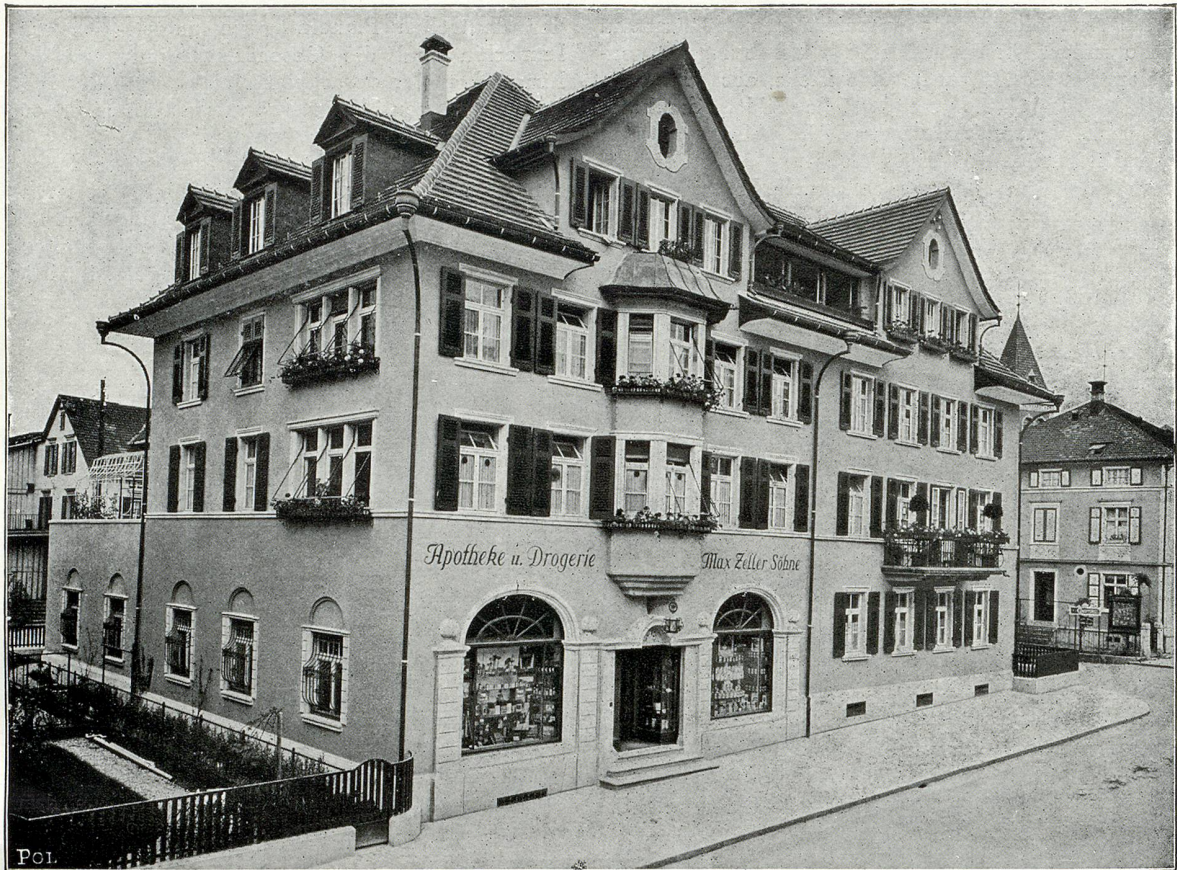


Weise gleichkommt. Um das Publikum, dem vielfach minderwertiger Wunderbalsam angeboten wird, vor Schaden zu bewahren, bringt nun die Apotheke Max Zeller Söhne in Romanshorn ihren echten Balsam unter der geschützten Marke «Zellerbalsam» in den Handel. Jede Etikette ist handschriftlich überzeichnet mit «Max Zeller Söhne», worauf wir speziell hinweisen.

Zellerbalsam

ist wohl das verbreitetste Medikament, das in tausenden Familien als einziges Universalhausmittel hoch geschätzt und vorrätig gehalten wird. Die vielseitige Verwendbarkeit und Wirksamkeit von Zellerbalsam hat diesem seit 64 Jahren, dank der privaten Empfehlungen, nicht nur in der ganzen Schweiz, sondern auch im Auslande grösste Verbreitung verschafft. Tausende von Anerkennungsschreiben beweisen, dass Zellerbalsam sich bei vielen Krankheiten als sehr heilsam erwiesen hat, hauptsächlich bei solchen Leiden, die vom Magen herrühren. Es ist leicht begreiflich, dass alle Magenstörungen auf die Gesundheit des Menschen einen grossen und nachteiligen Einfluss ausüben.

Die innerliche Anwendung stützt sich auf die experimentell gefundenen Tatsachen, dass die Magensaftsekretion gesteigert wird und der Magensaft eine stärker verdauende Kraft zeigt, ferner auf die Erhöhung von Sekretion und Resorption (Aufsaugung) im Darmlumen selbst. Diese Erhöhung hält über 4 Tage an, im Gegensatz zu andern Mitteln, die keine



Machtwirkung besitzen. Daraus erklärt sich die tonisierende, anregende, entzündungswidrige, adstringierende, darmentgiftende und regulierende Wirkung des Zellerbalsam bei den verschiedenen Zuständen ohne weiteres.

Bei *Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Blähungen, Aufstossen, Sodbrennen, Erbrechen, Magenkrämpfen, Bauchweh und Verdauungsstörungen, bei Schwindel und Taumel, bei Zahnschmerzen, von hohlen Zähnen herrührend, Zahnausfall, entzündetem Zahnfleisch, bei Nasenbluten und Halsentzündungen, in Epidemiezeiten (Grippe)* hat sich Zellerbalsam stets glänzend bewährt.

Die äusserliche Anwendung. Die auffallende Erscheinung, dass Wunden durch Auflegen von Zellerbalsam sehr rasch heilen und niemals eitern, ist darauf zurückzuführen, dass neben der desinfizierenden Wirkung eine Fixierung (Unschädlichmachung) der Mikroorganismen (Eiterbakterien) stattfindet. Nach dem Verdunsten der flüchtigen Stoffe bildet sich ein Balsamhäutchen, das die Entwicklung der Eiterbakterien verhindert, und einen ungestörten Heilungsverlauf gewährleistet. Zellerbalsam ist also ein idealer Wundschutz.

Verlangen Sie deshalb überall ausdrücklich

Zellerbalsam

und weisen Sie Nachahmungen zurück

ALLEINFABRIKANTEN

Max Zeller Söhne - Romanshorn

Apotheke = Gegründet 1863 = Apotheke